

EINLEITUNG

„Wow! Robert Smith ist der Größte aller Zeiten!“, rief Stan 1998 in *South Park* aus, nachdem die Zeichentrickversion des Cure-Sängers sich in eine riesige Motte verwandelt und ein böses Barbra-Streisand-Monster ins All geschleudert hatte. „Unser Retter!“, schwärmte Jesus, der neben ihm auf- und absprang.

Zwei Aussagen, denen in den letzten vierzig Jahren wohl ein paar hunderttausend Menschen beigespflichtet hätten. Robert Smith – einer der unwahrscheinlichsten Weltstars aller Zeiten.

The Cure waren von jeher eine außergewöhnliche Band. Nach ihrer Gründung 1976 in der südenglischen Vorstadt-Provinz wurden sie schnell Teil der experimentellen New-Wave-Bewegung, die nach Punk in Großbritannien an Einfluss gewann, und die eigenbrötlerischen Individualisten zeigten sich stets ebenso beeinflusst von Literatur wie von Musik und fühlten sich Albert Camus ebenso verpflichtet wie den Buzzcocks.

Aus ihrer Außenseiterrolle heraus schienen sie zeitweise selbst kaum glauben zu können, dass es sie gab: Es war wohl kein Zufall, dass ihr erstes Album *Three Imaginary Boys* hieß.

Vier Jahrzehnte lang schufen sie raue, brüchige Sinfonien, deren Texte oft einen träumerischen, philosophischen Gegenpol markierten. In musikalischer Hinsicht waren sie stets ehrgeizige, mutige Träumer, wobei es zu Anfang nicht unbedingt so aussah, als ob sie je mehr als eine Kultband sein würden.

In diesen frühen Tagen spezialisierte sich die Band auf düstere Soundscapes, gepaart mit einer textlichen Sperrigkeit, die introvertierte Teenager auf der ganzen Welt ansprach. Dank ihrer Markenzeichen, der dunklen Melancholie ihrer Songs und Smiths finsterem Image mit dem Pandabär-Make-up, betrachtet man sie allgemein als typische Vertreter der gern belächelten Gothic-Szene.

Eigentlich wären The Cure die typische Insider-Band gewesen. Aber dann geschah das Seltsame. Sie hatten kleinere Hits mit kryptischen Anti-Pop-Songs wie dem hypnotischen „A Forest“, und ihr viertes Album, das existenzialistisch-unheilschwangere *Pornography* von 1982, erreichte in Großbritannien die Top 10 der Albumcharts. Plötzlich entdeckte sie eine ganze Generation heranwachsender Außenseiter, die in Scharen Smiths auffällige Frisur und den verwackelten knallroten Lippenstiftmund für den eigenen Look übernahmen.

Und dann geschah wieder etwas Seltsames.

The Cure, die nichts mehr hassten, als in eine Schublade gesteckt zu werden, legten 1983 ihr Duster-Image ab, um darunter ganz unerwartet eine spinnenwebfunktende Leichtigkeit zu enthüllen. Zu einer Zeit, da die Band aufgrund von Alkohol- und Drogeneskapaden eigentlich nur noch auf dem Papier existierte, erdachte Robert Smith einen Schwung schimmernder Pop-Perlen, die The Cure völlig neue Welten erschlossen.

Mit Singles wie „The Love Cats“, „In Between Days“ und „Close To Me“ etablierten sich die scheinbar grimmigen Gesellen als Popkünstler. Durch die Zusammenarbeit mit dem Videoregisseur Tim Pope wurden ihre leichtfüßigen Klanggebilde mit der halluzinierenden Bebilderung zudem Dauerbrenner auf MTV. Mit dem schwungvoll-überschäumenden *The Head On The Door* eroberten The Cure 1985 sogar die USA.

Und zwar dauerhaft: Während sie die unverständenen Teenager des größten Musikmarkts der Welt mit dem dunklen Charme von Alben wie *Disintegration* verführten, faszinierten sie die Hörer der Mainstream-Radiosender mit schrägen Popwundern wie „Why Can't I Be You“, „Just Like Heaven“ und „Friday I'm In Love“.